

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

„Kain, der Mensch mit verfinstertem Blick, der Andersartigkeit nicht erträgt, Ausschließlichkeit beansprucht, den Anruf nicht hört, Antwort und Verantwortung verweigert, Fürsorge abweist. [...] Am Anfang steht nichts anderes als ein gesenkter Blick, der zum bösen wird. Den anderen nicht mehr ansehen, sich in sich selbst verkrümmen, das Gesicht des anderen, des Menschenbruders, der Menschenschwester, nicht mehr sehen, den Zorn in sich wachsen und wuchern lassen, die inneren Spannungen und äußeren Verletzungen auf ihn konzentrieren, um dann, nicht mehr Herr im eigenen Hause, zuzuschlagen und im selben Moment noch die Verantwortung für die Tat abweisen - das ist unser wiederkehrendes Schicksal, von dem wir uns befreien können, wenn wir rechtzeitig aufsehen, im Gesicht des anderen uns selber entdecken, auch in der Fratze des anderen, die aus Angst Angst macht, aus Wut Gewalt werden läßt, aus Verletzung verletzt, aus Ungerechtigkeitsgefühl ungerecht wird, sich Gerechtigkeit »holt«. Wo wir im anderen uns selbst - mit all unseren Schatten - wiederentdecken, können wir es lernen, Differenz zu ertragen, einander leben zu lassen!“

aus der Rede von Friedrich Schorlemmer anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1993



30. Jahrgang
5. Ausgabe
Oktober / November 2024

Friedrich Schorlemmer – Theologe, Bürgerrechtler, Wegbereiter – ist am 09. September im Alter von 80 Jahren verstorben. Im Oktober werden wir beim Donnerstags-treff Passagen aus seiner Rede „Frieden riskieren“ in den Blick nehmen und auf die darin enthaltene Friedensethik hin befragen. Die Rede „Frieden riskieren“, die Friedrich Schorlemmer anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels in der Frankfurter Pauluskirche gehalten hat, ist auch online abrufbar.

Predigt am 22.09.2024 zu Galater 3,26-29

„Denn ihr seid alle Söhne und Töchter Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. Ihr alle nämlich, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus. Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Nachkommen Abrahams und gemäss der Verheissung seine Erben.“

Galater 3,26-39 in der Übersetzung der Zürcher Bibel

Zum Kontext der Predigt: Am vorangegangenen Sonntag fand ein ökumenischer Gottesdienst in der Kreuzkirche statt – mit Vertretern der römisch-katholischen, lutherischen, methodistischen und baptistischen Kirche sowie der Herrnhuter Brüdergemeine, mit Pfarrer Brüder als Vorsitzendem der ACK Sachsen und dem griechisch-orthodoxen Erzpriester Constantin Radu Miron als Vorsitzendem der ACK Deutschland, mit Teilnehmenden u.a. aus Argentinien, England, Indien, Papua-Neuguinea und Tansania. Am Sonntag zuvor trafen sich Mitglieder der reformierten Gemeinden in Chemnitz-Zwickau, Dresden, Görlitz und Leipzig zum Sächsischen Reformierten Gemeindetag in Leipzig. Die Tage zuvor hatte das Moderamen des Reformierten Bundes zum ersten Mal nach der Wahl seiner neuen Mitglieder getagt. Am Sonntag selbst wurde ein Mitglied unserer Jungen Gemeinde für ein Jahr nach Kanada verabschiedet. Am darauffolgenden Montag ist eine zehnköpfige Reisegruppe unserer Gemeinde zu unserer Partnergemeinde nach Maroscsúcs aufgebrochen.

Was Caspar David Friedrich für Deutschland ist, das ist für Kanada die Group of Seven. Das hat zumindest Silke Hohmann behauptet, vor drei Jahren, im Kunstmagazin Monopol.¹ Vor drei Jahren fand in Frankfurt am Main die erste große Ausstellung der Group of Seven in Deutschland statt. Passend zu Kanada als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse, hatte die Kunsthalle Schirn Kunst aus Kanada gezeigt – die Bilder der Group of Seven. In Kanada kennt diese Gruppe angeblich jedes Kind. Die Group of Seven war eine Gruppe von sieben Malern. Sie wollten eine eigene, typisch kanadische Malerei entwickeln. Als die Gruppe entstand, war die Kanadische Föderation gerade mal 43 Jahre alt. Kanada hatte zu diesem Zeitpunkt keine großen Kunstmuseen, keine großen Kunstakademien, keine ehrwürdige Kunsttradition – um Kunst zu studieren sind die Mitglieder der Group of Seven deshalb erstmal nach Good Old Europe gegangen, nach London, Paris, Antwerpen, Berlin und München, in die Heimat ihrer Eltern und Großeltern. Zurück in Kanada wollten sie sich von der Kunst in Europa emanzipieren, etwas ganz eigenes, typisch Kanadisches auf die Leinwand bringen. Und was gibt es typisch Kanadisches als endlose Wälder, majestätische Gebirgsketten,

Wildnis, Stille, Einsamkeit? Ihren Weg in die Wildnis gingen die Künstler der Group of Seven auch in Abgrenzung zum Weg der Künstler in Europa: Die in Europa trinken

5 Uhr-Tee, wir kämpfen uns – wie echte Kerle – durch den Wald; das war zumindest ihre Losung. Echte Kerle wollten die Künstler der Group of Seven sein; und sie folgten damit einem ihrer großen Vorbilder: Henry David Thoreau, dem Autor des damaligen Kultbuchs Walden – einem Klassiker der Aussteigerliteratur. Ein Jahr lang hatte Thoreau selbst fernab von der Zivilisation lebt. Er wollte weg, weit weg von der elenden Zivilisation seiner Zeit. Was ist das für eine Zivilisation, die Kriege anzettelt, Fabriken baut, in denen Menschen sich zu Tode schufteten, wo alles immer schneller, lauter, brutaler wird? Nichts wie weg. Back to the roots! Zurück in die Natur! „Ich will meine Stimme erheben für die Natur, für absolute Freiheit und Wildheit, im Gegensatz zur zivilisatorisch eingehegten Freiheit und Kultur“, so hat es Thoreau gesagt und die Künstler der Group of Seven folgten ihm nach. Auf der Suche nach Freiheit. Auf der Suche nach einem anderen Leben. Auf der Suche nach einer anderen Welt. Wir sind anders – das war die Grundüberzeugung der Group of Seven. Entstanden sind Bilder von wilden, unberührten Landschaften. Von endlosen Weiten. Von erhabenen Momenten mitten in der Natur. Es waren Bilder mit Symbolkraft. Bilder mit der klaren Botschaft: Hier in Kanada wartet die Freiheit. Hier wartet das Abenteuer. Und eben das sind wir Kanadier: Wir sind Abenteurer. Wir sind Freie. Wir sind die neue Welt.

Wer sind wir? Die Bilder der Group of Seven sind ein Paradebeispiel dafür, wie die Suche nach Identität funktioniert. Es geht zum einen um Abgrenzung: Wir sind nicht wie die da, die da, die da oder die da. Und wo es um Abgrenzung geht, geht es auch um Zugehörigkeit: Die Künstler der Group of Seven sagen ja nicht jeder für sich: „Ich bin anders als die da in Europa!“, sondern: „Wir, wir in Kanada sind anders als die da in Europa.“ Wir sind Kanadier.

Aber eben da beginnt auch das Problem: Sind die Künstler der Group of Seven denn wirklich so anders wie die Künstler in Europa? Eines der berühmtesten Bilder zeigt zum Beispiel einen freistehenden Baum am Ufer eines kalten Sees, die Wurzeln an den Granitfelsen geklammert – im Hintergrund ein dunkler Himmel mit bedrohlich geballten Wolken. Der Baum, der auf diesem Bild zu sehen ist, ist eine Kiefer – ein robust, standfester Baum, ein Baum, der trotz widriger Umstände gedeiht, sich im Wind neigt, ohne zu brechen. Ein Bild, das zum Inbegriff geworden ist für den einsamen, aber standhaften kanadischen Siedler. Dieses Motiv – das Bild des einsamen Baumes ist aber eben kein typisch kanadisches Motiv. Es taucht schon bei Caspar David Friedrich auf. Und nicht nur bei ihm. Die Group of Seven steht mit vielen ihrer Bilder ganz

¹ Silke Hohmann, Oh, wie schön ist Kanada, 10.03.2021, nachzulesen auf: <https://www.monopol-magazin.de/magnetic-north-shirn-kunsthalle-frankfurt>. Für die weiteren Ausführungen zur Group of

Seven: Martina Weinhart (Hg.), Magnetic North, Mythos Kanada in der Malerei 1910-1940, 2020.

in der europäischen Tradition symbolischer Landschaftsmalerei, sie steht ganz in der Tradition national-symbolischer Naturdarstellungen. Wie ihre europäischen Kollegen malen sie nicht einfach nur die Natur, die sie sehen, sondern sie konstruieren Naturdarstellungen. So sehr sie mit der europäischen Tradition brechen wollen, so sehr sie sich abgrenzen wollen, so sehr bleiben sie auf dem Weg der europäischen Tradition. Wir wollen anders sein. Aber in so vielen Dingen, können wir eben nicht einfach ausbrechen aus dem, womit wir groß geworden sind. Der Versuch der Group of Seven sich abzugrenzen ist letztlich genauso brüchig wie ihr Versuch nach Zugehörigkeit. Die Künstler der Group of Seven sagen ja: Wir, hier in Kanada, sind die Abenteurer, wir sind die Freien. Wir sind die neue Welt. Dieses Selbstbild funktioniert nur, weil die Bilder der Group of Seven vieles ausklammern. Schon in den 60er Jahren hat man bemerkt, dass die Bilder vieles nicht zeigen: Sie zeigen (zunächst) nicht, wie auch Kanada industrialisiert wird.² Wie auch die Wälder in Kanada von den Siedlern abgeholzt werden. Wie in Europa, so werden auch in Kanada Fabriken gebaut. Schornsteine schießen in den Himmel empor, hinterlassen ihre Spuren – in der Luft, in den Flüssen. Auch in Kanada hält die Zivilisation Einzug. Tag für Tag wird die vermeintlich unberührte Landschaft mehr in Besitz genommen, untertan gemacht. All das passt den Künstlern der Group of Seven buchstäblich nicht ins Bild. Genauso wenig wie die Tatsache, dass die Siedler, die sich selbst als die Freien verstanden zu Verfolgern und Unterdrückern derjenigen wurden, die bis dato bereits seit Jahrhunderten in Kanada gelebt hatten. Ihre gewaltvolle Vertreibung, ihre gewaltvolle Assimilation³ – auch sie ist in den Bildern der Group of Seven nicht zu sehen. Sie passt nicht in das Bild von menschenleeren Landschaften. Von Freiheit, Ruhe, Stille. Wenn man sich klar macht, wie die weißen Siedler mit den Menschen umgegangen sind, die bis dato in Kanada gelebt haben, dann wirken manche Bilder menschenleerer Landschaften manchmal geradezu zynisch. Die Künstler der Group of Seven wollen sich von Europa abgrenzen, sie wollen anders sein – da passt es nicht ins Bild, dass diejenigen, die sich damals Siedler nannten, mit ihrer Besiedlungspolitik voll und ganz in der Tradition ihrer europäischen Geschwister standen. Für die Siedler stand fest: Wir sind nicht die Unterdrücker, wir sind die Freien! Wir sind nicht die Verdränger, wir sind die Entdecker! Wir sind nicht das Alte, wir sind das Neue!

Wer wir sind, ist manchmal eine Frage der Perspektive. Und ich finde es erstaunlich, dass das etwas ist, was der Bibel gelingt: Es gibt in der Bibel eben nicht den einen Jesus, sondern vier verschiedene Evangelien mit vier verschiedenen Vorstellungen davon, wer

dieser Jesus war. Wer wir sind, ist manchmal eine Frage der Perspektive. Und so nimmt das Alte Testament zu der Frage, wer oder was Israel ist, unterschiedliche Perspektiven auf – aus Ägypten und aus Babylon, aus Juda und aus dem Nordreich, unterschiedliche Perspektiven aus unterschiedlichen Regionen und unterschiedlichen Zeiten, unterschiedliche Perspektiven, die kein einheitliches Bild ergeben. Identität ist eine Frage der Perspektive – diese Erkenntnis spiegelt sich in der Zusammenstellung der Bibel.

Identität ist manchmal aber auch eine Frage der Wortwahl, des Vokabulars. Und dabei stellt sich die Frage: Wer legt fest, wer wie bezeichnet wird? Wer war damals in Kanada Siedler, Abenteurer, selbst Flüchtling und Vertriebener, Migrant, Freiheitsstrebender, Unternehmer, Unterdrücker? Wir sind die neue Welt, wir sind Freie, wir sind Kanadier – sagen die Bilder der Group of Seven und zugleich sind eben diese Bilder ein Paradebeispiel dafür, wie wir „Identität“ konstruieren. Wer sind wir: wir Evangelischen? Welche evangelischen Kirchen rechnen wir dazu, hierzulande, in Europa und weltweit? Und was haben wir gemein, wir weltoffen-Modernen mit denjenigen Evangelischen in Europa, bei denen die Frauenordination wieder abgeschafft worden ist, bei denen die Beichte wiederbelebt wird, bei denen sie nie abgeschafft wurde? Was haben wir gemein mit den Evangelischen, die in den Kirchen Ikonen aufstellen und zu Maria beten? Wer sind „wir Evangelischen“? Was verbindet uns – und seit wann? Und wer sind: Wir Europäer? Wer gehört da alles dazu? Die Dänen mit Sicherheit. Aber auch die Grönländer? Die Bevölkerung der französischen Kolonien La Réunion und Martinique? Die nicht-indigene Bevölkerung dieser Kolonien? Die Bevölkerung der Azoren und der Falkland-Inseln? Türkei ja oder nein, türkische Zyprioten, türkisch-griechische Zyprioten ja oder nein? Und was ist mit dem Kaukasus? Und was ist mit denjenigen, die sich nicht als Europäer verstehen, obwohl „wir“ oder „andere“ „sie“ als Europäer verstehen? Was haben wir Europäer von Island bis Bosnien-Herzegowina, von Kosovo bis Mallorca, von Lappland bis zum Baskenland gemein? Wer sind wir Europäer und seit wann verstehen wir uns als Europäer? Und was wäre gewesen, wenn wir uns schon früher anders verstanden hätten als wir uns heute verstehen? Welche Konflikte ließen sich durch ein anderes Verständnis davon, wer wir sind, anders bewältigen? Wie viel heiße und kalte Kriege waren davon bestimmt, wer wir sind, und wie wir den auf der anderen Seite verstanden haben? Man könnte sagen, dass wir uns angesichts von alledem doch einfach darauf verständigen könnten, dass wir alle Menschen sind, aber auch das ist - glaube ich - keine Lösung. Denn: Was ist der Mensch? Ein Ebenbild Gottes, sagt das erste Buch Mose. (War auch

2 Die Industrialisierung hält zu einem späteren Zeitpunkt nur bei zwei von sieben Künstlern der Group of Seven in deren Bildwelt Einzug.

3 Neben Vertreibungen und subtiler Enteignung, wurde eine Assimilationspolitik verfolgt. Zur Durchsetzung der Assimilationspolitik wurde ein Schulsystem in kirchlicher Trägerschaft etabliert. Seit 1876 wurden im Zuge dessen Rund 150.000 Kinder von ihren Eltern getrennt und in sogenannten „Residential schools“ erzogen, zum Teil

bis in die 1990er Jahre. Die Wahrheits- und Versöhnungskommission (2008-2015) hat festgestellt, dass es sich bei der Zwangsassimilation um einen Ethnozid, einen kulturellen Völkermord, gehandelt hat. Der Abschlussbericht dokumentiert, dass Kinder systematisch sexualisierter, physischer und emotionaler Gewalt ausgesetzt waren. Verbunden mit der hohen Todesrate wurden mit Hilfe von Boden-Radar-Messungen in den letzten Jahren zudem bislang undokumentierte Kindergräber entdeckt.

schon der Neandertaler ein Ebenbild Gottes oder erst der Homo sapiens?) Der Mensch ist wie Gras, das verdorrt, sagt das Buch der Psalmen. Und: Wir sind wunderbar gemacht, Psalm 139. Wir sind alle Sünder, sagt Paulus. Ihr seid das Licht der Welt, sagt Jesus. Ihr Kleingläubigen, sagt er an anderer Stelle. Was ist der Mensch? Und wie sehr wird sich mit der Digitalisierung unser Verständnis von Intelligenz, unser Verständnis von dem, was ein kluger Mensch ist, verändern – und genauso, was es bedeutet, ein freier Mensch zu sein. Was ist der Mensch? Wenn ich mir klar mache, wie unterschiedlich die Antworten der Bibel darauf ausfallen, dann steht für mich nur eins fest: Der Bibel zu folgen heißt, seine Identität zu hinterfragen. Die Konstruktionen von Identität zu hinterfragen. Zu fragen, was die Folgen unserer Konstruktionen von Identität sind.

Gott sei Dank wurde die Bibel von Menschen geschrieben, die zu Zeiten gelebt haben, wo ihre eigene Identität fragwürdig wurde. Unser heutiger Predigttext ist da nur einer von vielen. Wer sind wir? Das ist eine der zentralen Fragen zur Zeit von Paulus. Das ist eine der zentralen Fragen der ersten Christinnen und Christen. Eine von vielen Antworten lautet: Ihr seid eins. Eine Sache, die tatsächlich viele christliche Gemeinden gemein hatten, war, dass in diesen Gemeinden Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft, unterschiedlicher sozialer Positionen, Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Bezügen, Frauen genauso wie Männer, dass oft voneinander getrennte Gruppen eine Gemeinschaft gebildet haben. Man darf das, worum es Paulus geht, nicht so verstehen, als würde Paulus leugnen, dass es Unterschiede gibt, dass Unterschiede nicht bestehen bleiben. Paulus hat bekanntlich nicht die Abschaffung der Sklaverei gefordert, und manches lässt sich so lesen, als würde Paulus Sklaven dazu auffordern zu akzeptieren, dass sie nun mal Sklaven sind. Paulus ist dennoch zumindest darin fortschrittlich, dass er mehr Miteinander, mehr Verbindungen, mehr Gemeinschaft, und damit auch mehr Austausch zwischen den unterschiedlichen Gruppen fordert. Es geht Paulus darum – in Christus – Verbindungen miteinander zu knüpfen. Mit anderen Worten: Christsein heißt für Paulus, nicht einfach nur unter „Seinesgleichen“ zu bleiben.

Wenn ich eine Sache aus den letzten, sehr ökumenisch geprägten Wochen, gelernt habe, dann ist es das: Christsein heißt, nicht unter sich zu bleiben. Ich lerne es aus dem, was Dr. Randi Weber von den Herrnhutern letzten Freitag gesagt hat. Sie hat daran erinnert, dass im Zuge des Konziliaren Prozesses, im Zuge der Ökumenischen Versammlungen in der DDR, nicht nur die Türen der Kirche für „die da draußen“ geöffnet wurden, sondern dass auch die Christinnen und Christen selbst aus den eigenen vier Wänden rausgegangen sind und den Kontakt gesucht haben zu Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen. Christsein heißt, nicht unter sich zu bleiben. Beim letzten Stadtökumenekreis hat der Vertreter der römisch-katholischen Kirche, Pfarrer Gehrke, von den Erfahrungen der hiesigen katholischen Gemeinde erzählt: Bei den Erstkommunionen ist es laut Pfarrer Gehrke

mittlerweile völlig normal, dass die Erstkommunikanten in ihren jeweiligen 5-6 Sprachen zu Beginn des Gottesdienstes die Anwesenden begrüßen. Etwas überrascht war ich, dass auch Asylbewerber aus Venezuela eine immer größere Rolle in den hiesigen katholischen Gemeinden spielen, und in Zschachwitz mittlerweile ein gemeinsames deutsch-venezuelisches, katholisch-evangelisches Projekt entstanden ist. In Herz Jesu, wo die ukrainisch-griechisch katholische Kirche ihre Gottesdienste feiert, wurde das Gemeindefest dieses Jahr zum zweiten Mal in deutsch-ukrainischer Kooperation gefeiert. Und es ist eben nicht mehr so, dass die nicht-deutschsprachigen Katholiken stets nur unter sich bleiben, sondern die deutschsprachigen Gemeinden selbst vielfältiger werden. Ähnlich die reformierte Gemeinde in Halle, gegründet 1681 von Flüchtlingen aus Frankreich, die mittlerweile einen beträchtlichen Teil von Gemeindegliedern aus dem Iran und aus Afghanistan zählt. Beim Sächsischen Reformierten Gemeindefest vor zwei Wochen in Leipzig hat Pastor Matthias Pommeranz wiederum von den Entwicklungen in seiner Gemeinde erzählt, wo mittlerweile im Sonntagsgottesdienst auch Lieder auf persisch gesungen werden und es jeden Sonntag ein eigenes Blatt auf ukrainisch für die Geflüchteten aus der Ukraine gibt, die zum Gottesdienst kommen. „Wir machen auch Gottesdienste oder Adventssingen spezifisch mit Ukrainern. Und wir laden sie ein, ein Gebet in normalen Gottesdiensten zu sprechen, oder eine Lesung, oder ein Lied. Wir essen zusammen. Wir machen Dinge nicht für sie, sondern mit Ihnen.“, so Matthias Pommeranz. Ich denke, dass eine Gemeinde wie die Reformierte Gemeinde in Görlitz mit ihrem Miteinander etwas von dem vorlebt, wovon auch Paulus spricht: nämlich als Christen nicht einfach nur unter sich zu bleiben. Und beim Moderamen des Reformierten Bundes, wo wir uns vor zwei Wochen in Hannover getroffen haben, da war jetzt auch ein neugewähltes Moderamensmitglied aus der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde in Frankfurt am Main dabei: Pastor Fidèle Musihidi, der im Jahr 2000 aus dem Kongo als Flüchtling nach Deutschland gekommen ist. Als wir uns über die aktuellen Entwicklungen unterhalten haben, da war es gut, auch seine Sicht der Dinge zu hören.

Christsein heißt, nicht unter sich zu bleiben. Man muss dafür nicht nur mit Menschen, die aus dem Iran und aus Afghanistan, aus Venezuela, dem Kongo oder der Ukraine geflohen sind, Kontakt aufnehmen. Ich glaube, es geht ganz grundsätzlich darum, in welcher Schiene auch immer – nicht unter sich zu bleiben, sich mit unterschiedlichen Perspektiven, unterschiedlichen Erfahrungen, unterschiedlichen Lebenswegen zu beschäftigen und Schritt für Schritt das Wir kennenzulernen, von dem Paulus spricht – ob während eines Jahres in Kanada, ob für sieben Tage bei unserer Partnergemeinde in Rumänien, ob bei einer Wanderung von hier nach Dippoldiswalde; oder wo immer wir unterschiedliche Sichtweisen, Lebensgeschichten, Lebensräume, Erfahrungen kennenlernen können. Amen.

Herzlichen Dank

an alle, die daran beteiligt sind, dass wir – in welcher Situation auch immer – zuhause über den PC am Gottesdienst teilnehmen oder den Gottesdienst nachhören können. Für mich bedeutet das sehr viel und ich nutze es öfters, nicht nur sonntags.

Es hat mir in schwierigen Stunden schon sehr geholfen und ich bin sehr dankbar dafür – zumal der Winter „vor der Tür“ steht und ich nicht bei jedem Wetter in die Stadt komme.

Herzlichen Dank - Teil 2

Wir möchten nochmal ganz herzlich all den helfenden Händen danken, die am Sonntag, den 15. September beim Aufbau der Schotten geholfen haben! Zu diesem Zeitpunkt stand (noch) die Frage im Raum, ob es das Hochwasser bis zu uns an bzw. in den Kanonenhof schafft. Wir wollten rechtzeitig handeln und haben uns über viele helfende Hände - auch aus der Ökumene -

Besuch in Harderwijk vom 18.6. bis 25.6.2024

Erstmals benutzten wir in diesem Jahr die Eisenbahn und nicht das Auto. In Berlin stiegen wir in den Direktzug nach Amsterdam, bereits mit einer holländischen E-Lok bespannt. In Ammersfort verließen wir den Zug und stiegen in den Regionalzug nach Harderwijk; auch in den Niederlanden fallen mitunter Züge aus, so dass der Regionalzug im Berufsverkehr völlig überfüllt uns trotzdem wohlbehalten und bereits mit ein bisschen holländischer Lebenserfahrung nach Harderwijk brachte.

Damit begann eine schöne, interessante und erlebnisreiche Woche in herzlicher Obhut von Ineke und Henk Venema, aber auch von Ada und Leen Brouwer. Alle vier und noch viel mehr haben seit 1986 maßgeblich an der Partnerschaft zwischen den reformierten Gemeinden in Harderwijk, Dresden und Stina de Mures gearbeitet.

Unser eigenes Ausflugsprogramm entsprach unseren physischen Möglichkeiten teils zu Fuß, teils mit Rad in die umliegenden Orte Ermelo, Putten, Nulde, Horst, Zeewolde und die Schleuse bei Nijkerk. Die Fährüberfahrt nach Zeewolde blieb unser einziges seefahrerisches Unternehmen.

In den Tagen unseres Aufenthaltes wurde in Harderwijk ein Militärgedächtnis an die deutsche Besetzung und die darauffolgende Befreiung mit volksfestähnlichen Darbietungen, Uniformen sowie alten amerikanischen Militärfahrzeugen begangen.

Ein Gottesdienst in der Plantagekerk stellt immer wieder ein beeindruckendes Erlebnis dar, wegen der großen Besucherzahl, auch wegen etwas anderer Handhabungen im Ablauf.

Mit Henk und Ineke sprachen wir auch über unsere dreiseitige Partnerschaft. Die soziale Hilfe Harderwijks gegenüber Stina de Mures erfolgt unabhängig von der religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit der Hilfsbedürftigen.

Ineke und Henk zeigten uns eine Schriftzusammenstellung von Artikeln des Gemeindeblattes der Ref. Gemeinde Dresden über die Partnerbeziehung

Herzlichen Dank

also an den Ideengeber unseren Pfarrer Fabian Brüder, den Techniker Bernd Mutze, die Umsetzerin Irena Weigel und den Webspezialisten Martin Zitzmann.

Ich freue mich über die Möglichkeit dieser Teilnahme am Gottesdienst und sicher auch noch mehrere Gemeindeglieder und vielleicht auch Hörer, die wir noch nicht kennen.

Monika Jahn

freuen können. Auch wenn das Hochwasser letztlich nicht zu uns vorgedrungen ist, haben wir nun unser Wissen über den Aufbau der Schotten gemeinsam auffrischen können - und freuen uns insbesondere auch über diejenigen aus der jüngeren Generation, die mit angepackt haben. Ganz herzlichen Dank an alle!

Harderwijk-Dresden-Stina de Mures. An dieser Schrift sind fast alle Akteure und Mitgestalter der Partnerschaft mit Meinungen und Haltungen beteiligt. Sie bietet einen beachtenswerten Überblick über unsere fast 40-jährige freundschaftliche Partnerschaft. Diese Zusammenstellung ist nach Abzug nun auch innerhalb unserer Dresdner Gemeinde für Interessierte verfügbar.

Mit Venemas besuchten wir auch Soesterberg, dort wohnen ihre Tochter Marwitzke und ihr zeckenforschender Ehemann Hein. Aus gegebenem Anlass musste das Zeckenthema umfassend und sachkundig beleuchtet werden. Ganz nahe von Marwitzke wohnt auch Inge de Graf, die uns und Dresden von vielen Besuchen kennt. Mit ihr und ihrem Mann Tim unternahmen wir eine gemeinsame Waldwanderung.

Ada und Leen Brouwer, die nach ihrer Pensionierung wichtige Ämter in der Plantagekerk wahrnehmen, unternahmen mit uns 2 Ausflüge. Einmal nach Gifhorn, einem Kanalgebiet ähnlich unserem Spreewald und dann zu einer Schloßanlage in den Wäldern von Harderwijk.

Mit Venemas besuchten wir wieder das Restaurant "Alleman", eine Gaststätte, die von behinderten Menschen betrieben wird. Dort trafen wir zufällig zu unserer gemeinsamen Freude Thea und Aldert Mac. Beide wollen 2025 nach Dresden kommen. Sie pflegen eine regelmäßige Beziehung zu Pfarrer Levente und Frau in Rumänien; Pfarrer Levente war der Vorgänger von Tamas Kürti in Stina de Mures.

Bei unserem Besuch in Harderwijk trafen wir auch Pfarrer Veenendaal und seine Frau, Maïke, Id, Anne-Fricke, Eveline, Marcel und Romano.

Alles waren so freundliche Begegnungen und Wiedersehen, dass wir uns gar nicht als Gäste fühlten, sondern als Teil einer großen Hoffnung spendenden Familie.

Wenige Wochen danach besuchten uns Ada und Leen Brouwer in Dresden.

Angelika und Eckehard Globig

Fahrt ins Erzgebirge nach Pobershau

Es war einer dieser glühend heißen Sommertage, mitten im August, als sich eine Gruppe unserer Gemeinde aufmachte, dem Erzgebirgsort einen Besuch abzustatten. Familie Szilaski hatte sich glücklicherweise mit drei Autos bereiterklärt, nicht nur mitzukommen, sondern auch die Fahrt selbst durchzuführen und machte sich damit zu aller Freude viel Mühe, denn die großen Straßen wurden gemieden. So konnten alle die schöne Erzgebirgslandschaft genießen mit vielen noch nie gesehenen Blicken auf die Landschaft. Zum Lohn kam noch die Gebirgskühle erholungswürdig hinzu und die Hitze des Dresdner Tages war schnell vergessen.

Erstes Ziel war eine der noch existierenden vier Wehrkirchen (von ehemals fast 20) in Dörnthal, wo ein dortiges Gemeindeglied, das mit viel Liebe und Einsatz für den Erhalt dieses Kleinods sorgt, Auskunft über die Besonderheiten gab, nachdem Fabian eine kleine Andacht gehalten hatte, die inhaltlich wieder Erstaunliches zu bieten hatte.

Weiter ging es zum Mittag zu nach Pockau. Dort hatte Jürgen Dudeck, dem die Anregung zur Fahrt zu danken ist, eine Überraschung eingeplant, besonders für Fabian. Mittagessen in einer fast originalgetreuen DDR-Betriebskantine. Sauberes und sehr nostalgisches Flair, moderate Preise, Waldmeisterlimonade, wir erinnern uns an die Getränke unserer DDR-Kindheit. Aber!

Auch das nostalgisch originalgetreu: keine Essen für Vegetarier oder gar Veganer, Fabian nahm mit dem Eintopf vorlieb, sah über das interne Nichtvegetarische hinweg und verschenkte die zu diesem Essen obligatorischen Würstchen einem dankbaren Fahrer.

Gut gestärkt ging es nun dem eigentlichen Ziel, der "Hütte" in Pobershau entgegen, natürlich wieder über die reizvollen Nebenstraßen. Die "Hütte" ist ein Museum zu Ehren des Schnitzers Gottfried Reichel. Er widmete sich überwiegend biblischen Themen, aber auch dem Leid in Diktaturen und das Museum trägt seine Botschaft "Erinnert Euch!". Seine Schnitzkunst erinnert in ihrer figürlichen Gestaltung sehr an Barlach, auch an Käthe Kollwitz und überrascht vor allem durch eine kaum zu fassende Fülle. Ein sehr besuchenswertes Museum.

Ausklang sollte dann noch die Besichtigung eines Bergwerkmuseums im Ort sein, doch das hübsche Café gleich daneben lief ihm den Rang ab. Dankbar über diesen Tag kamen wir etwas in Zeitnot, da Fabian und einige mit ihm noch an der Lesung von Dr. Nora Goldbogen in unserer Gemeinde teilnehmen wollten. Aber wie heißt es so schön: "Dem Glücklichen schlägt keine Stunde".

Uwe J.M. Reichelt

Der Tag des offenen Denkmals bei uns im Kirchsaaal

Es fanden sich am 08.09.24 um 11 Uhr ca. 25 Interessierte zunächst auf dem Platz vor dem Bärenzwinger ein, denn der hatte sich in die offizielle Mitmachliste zum Besuch des offenen Denkmals aufnehmen lassen und drei Führungen um 11, 13 und 15 Uhr angemeldet.

Bevor wir die Räumlichkeiten des Studentenclubs, dessen Geschichte aufgerollt werden sollte, betraten, gab Anna-Thilo am Moritzmonument einen Überblick über die Anfänge und die Baugeschichte der Festung. Interessant war unter anderem, dass das Moritzmonument zunächst an der Stelle der Festung stand, die beim Tod des Kurfürsten gerade fertiggestellt war. Ab da hatte der Bruder das Kurschwert übernommen und führte das begonnene Werk weiter. Bei der Darstellung der Übergabe ist immer wieder beeindruckend, wie nah der Tod dem verletzten Kurfürsten auf den Leib rückt und mit welcher Unerbittlichkeit er das Stundenglas für ihn hochhält.

Unsere Gruppe lief an der Festung entlang zurück und setzte sich unter das Glasdach des Bärenzwingers. Dort erzählte dann ein Mitglied der ersten Stunde, dass die Idee, ein Gewölbe zum Studentenclub zu machen eigentlich aus Halle und deren Moritzburg mit dem Studentenclub „Turm“ stammt. Es wurden Bilder vom

Ausbau gezeigt, die jetzigen Räume und auch „unsere“ große Tonne war zugänglich, die ehemals vom Club genutzt wurde. Daraufhin lud Anna-Thilo die Gruppe ein, unseren Kirchsaaal zu öffnen und dort als Kanonenhof vor Ort vorzustellen. Alle nutzten diese Gelegenheit und lernten mit wachsendem Interesse, warum ein Kanonenhof nicht überwölbt werden konnte, warum das Kanonenausschussloch jetzt zugemauert ist, wie lang die Boote zum Transport in den Gondelhafen waren und warum die eine Seite des Durchgangs zur Tonne Nord im Gegensatz zur anderen Seite so „ausgefranst“ ist. Unseren Kirchsaaal als reinen Zweckbau so zu „durchdenken“ war spannend und die Zuhörer folgten gebannt.

Eine Petitesse wird mir diese Veranstaltung unvergesslich machen: Der Studentenclub, so wurde dort erzählt, sei gleichzeitig mit der Carolabrücke aufgebaut worden, dabei habe es wohl auch so manche, nicht ganz offizielle Materialüberlassung an den Club gegeben, aber dies habe sich ja offensichtlich nicht negativ auf die Standfestigkeit der Brücke ausgewirkt. Die Zuhörer, mich eingeschlossen, haben gelacht; alle waren mit Blick auf die den Fluss überwölbende Brücke gewiss, die hält...

Barbara Donner

Sächsischer Reformierter Gemeindetag am 08. September

An diesem Sonntag trafen sich einige Gemeindeglieder im Bahnhof-Neustadt, um zum gemeinsamen Gottesdienst der reformierten Gemeinden Leipzig, Chemnitz-Zwickau, Görlitz und Dresden nach Leipzig zu fahren. Mit den üblichen Querelen der DB (Minuten nach der regulären Abfahrtszeit durften die Reisenden den Bahnsteig wechseln) landeten wir, mit vielseitiger Unterhaltung auf der Reise, gut in Leipzig und in der reformierten Kirche. Dort wurden wir herzlich begrüßt und konnten uns mit einem liebevoll vorbereiteten Imbiss und Getränken stärken.

Der Gottesdienst, von Thomas Borst geleitet, und die Wortbeiträge aus den einzelnen sächsischen Gemeinden waren sehr schön und feierlich, gemeinsames Singen inbegriffen.

Nach dem Gottesdienst gingen alle in den schönen Innenhof und nahmen dort das schmackhaft zubereitete Mittagessen ein. Kaffee und selbstgebackene, leckere

Kuchen krönten danach das Essen. Unser Pfarrer Fabian Brüder organisierte noch eine Führung durch das Gemeindehaus. Beeindruckend war die altherwürdige Innenarchitektur der Räumlichkeiten, Geschichte und Geschichten der Leipziger Kirche. Am Nachmittag gab es eine herzliche Verabschiedung und unsere Gemeindeglieder gingen jeder seiner Wege.

Mein privater Leipzig-Besuch konnte mit dem Besuch des Museums für Bildende Künste starten. Sehr sehenswert und zu empfehlen. Es folgte Schlemmen in der altbekannten „Milchbar“ sowie ein kalorienreduzierender Bummel durch die schöne Innenstadt. In der geschichtsträchtigen Nicolaikirche wohnte ich auch noch einem katholischen Gottesdienst bei. Am Abend fuhr ich in „vollen Zügen“ heimwärts.

Im Rückblick ein gelungener, schöner und sonniger Gemeindeausflug! Danke dafür!

Bernhard Mutze

Veranstaltungen

2. Oktober, 15.00 Uhr – Gespräch am Nachmittag

Das Evangelische Gesangbuch wird dieses Jahr 500 Jahre alt. Beim Gespräch am Nachmittag im Oktober wollen wir nochmal einen genaueren Blick auf die Theologie mancher Liedtexte werfen. Gibt es einen Liedtext, mit dem Sie theologisch hadern? Gibt es einen Liedtext, der Ihnen theologisch aus dem Herzen spricht? Ein Text, über den Sie mit anderen gerne einmal ins Gespräch kommen wollen? Wenn ja, dann schicken Sie *einen* Liedtext (oder auch nur eine Liedstrophe oder -vers), über den Sie beim Gespräch am Nachmittag gerne reden möchten, bis zum 01. Oktober per Email an Pfarrer Fabian Brüder pfarrer@reformiert-dresden.de.

17. Oktober, 17.00 Uhr – Donnerstagstreff: Frieden riskieren

Bei unserm Donnerstagstreff am 17. Oktober werden wir Friedrich Schorlemmers Rede „Frieden riskieren“ anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1993 in den Blick nehmen. Seine Rede fällt in die Zeit des Kriegs bzw. der Kriege im ehemaligen Jugoslawien. In Deutschland machten die beiden Jahre zuvor Rostock-Lichtenhagen, Hoyerswerda, Mannheim-Schönau und Mölln Schlagzeilen. Friedrich Schorlemmer spricht in seiner Rede verschiedene Entwicklungen seiner Zeit und der jüngsten Vergangenheit an – und beleuchtet sie immer wieder mit Blick auf die Friedensfrage.

19. Oktober – Oper mal anders „Talking about Opera“

von und mit Richard Vardigans am Sonnabend, 19. Oktober, 16.30 Uhr im Kanonenhof.

Fundiert und unterhaltsam - anspruchsvoll und amüsant - für Einsteiger und Eingeweihte präsentiert Richard Vardigans am 19. Oktober „Salome“ von Richard Strauss.

Sonntagswanderung am 20. Oktober zum Weingut Ines Fehrmann (Cossebaude)

Unsere Wanderung führt uns passend zur Jahreszeit zum Weingut Ines Fehrmann in Cossebaude.

10.00 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal
Danach Imbiss im Kirchsaal.

Wir fahren mit der Straßenbahn nach Gompitz. Von dort aus wandern wir über Podemus und Brabschütz zum Weingut Ines Fehrmann in Cossebaude. Das Weingut hat an diesem Nachmittag geöffnet und bietet Wein, Imbiss und Führungen durch den historischen Weinberg an.

Der vom Weingut Ines Fehrmann bewirtschaftete Weinberg ist einer der ältesten Terrassenweinberge im Elbtal. Er wurde ab 1604 als Musterweinberg zur Einführung des Terrassenweinbaus nach württembergischer Art angelegt. Im Jahr 1610 erfolgte dort die erste Weinlese. Der Weinberg ist in seiner ursprünglichen historischen Anlage weitgehend erhalten und kann im Rahmen von Führungen besichtigt werden.

Rückfahrt von Cossebaude nach Dresden individuell mit Linienbus (DVB, alle 30 Minuten).
→ Wanderstrecke bis zum Weingut circa 7 km.

→ Fußweg vom Weingut zum Bus circa 1,5 km.

Und wie immer am besten mit Wanderschuhen, Regenschirm, Sitzkissen und ein bisschen Wegzehrung für Pausen am Wegesrand.

Alle sind herzlich eingeladen, sehr gern auch Freunde und Bekannte!

Anna-Thilo

20. Oktober – Klavierkonzert mit Michael Hein

Zur zweiten Veranstaltung der Konzertreihe "Eine Reise durch die Geschichte der deutschen Klaviermusik" lädt der Pianist Michael Hein am Sonntag, dem 20. Oktober 2024 um 17.00 Uhr in den Kanonenhof ein.

Dieses Konzert ist der Wiener Klassik gewidmet.

Es erklingen J. Haydns Andante con variazioni Hob. XVII/6, W. A. Mozarts Sonate KV 310 und die Sonate op.53 (Waldsteinsonate) von L. v. Beethoven.

Durch das Programm führt Michael Hein.

24. Oktober, 19.30 Uhr – Elterntreff der ehemaligen Konfirmanden

Auch wenn die Runde beim letzten Treffen im August recht klein war, so bietet dieses Format doch immer wieder angenehme Gelegenheiten ins Gespräch zu kommen - oder eben auch zu bleiben.

Ob es einfach nur bei einem gemütlichen Gesprächsabend bleibt oder die Außentemperaturen schon zum Kerzenziehen locken, werden wir kurz vorher absprechen. Ideen sind aber immer willkommen.

27. Oktober – Jubelkonfirmation

Schauen Sie dieses oder letztes Jahr auf 50, 60, 70 oder 80 Jahre Konfirmation zurück? Dann möchten wir gerne am Sonntag, den 27. Oktober Ihre Jubelkonfirmation feiern! Soweit wir Sie ermitteln konnten, verschickten wir persönliche Einladungen. Aber wir haben bestimmt nicht alle finden können – Namensänderungen, Zuzüge, Wegzüge. Deshalb unsere Bitte: Liebe Jubelkonfirmandinnen und Jubelkonfirmanden, melden Sie sich bitte bis zum 10. Oktober im Gemeindebüro, damit wir niemanden vergessen.

27. Oktober, 15.00 Uhr – Kindernachmittag

Bei unserem Kindernachmittag am 27. Oktober geht es um eine Geschichte, in der ein paar Menschen ganz viel arbeiten – und am Ende für ihre Arbeit genauso viel Geld bekommen wie ein paar Menschen, die nur wenig gearbeitet haben. Ist das nicht unfair? Darüber werden wir beim Kindernachmittag am 27. Oktober reden und anschließend Sparschweine bemalen. Wir starten um 15 Uhr mit Kaffee, Tee und Kuchen! Herzliche Einladung!

Im November findet kein Kindernachmittag statt. Stattdessen sind alle Kinder herzlich eingeladen, vom 08.-10. November nach Liebethal mitzukommen!

6. November, 15.00 Uhr – Gespräch am Nachmittag mit Prof. Dr. phil. Eckart Haupt über Jakob Böhme

Am 16. November jährt sich der 400. Todestag des Mystikers und Philosophen Jakob Böhme. Eckart Haupt hat sich mit ihm beschäftigt und wird uns am 6. November beim Gespräch am Nachmittag seinen persönlichen Zugang zum Denken des Görlitzer Theosophen vorstellen. Die Veranstaltung findet im Kirchsaal statt. Herzliche Einladung!

7. November, 18.00 Uhr – Donnerstagstreff außer der Reihe: Bilder des Glaubens: C. D. Friedrichs religiöse Bildwelten mit Frau Dr. Edda Hevers

Aus Anlass der Dresdner Ausstellung werden wir versuchen in gemeinsamen Bildbetrachtungen die Rolle des Kreuzes in der Entwicklung der neuartigen religiösen Landschaften Friedrichs nachzuvollziehen. Was war so skandalös am „Tetschner Altar“? Wie sehr war sein Bilddenken geprägt von reformiertem Gedankengut? Und welchen Kontakt gab es zur damaligen reformierten Gemeinde? Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

08.-10. November: Rüstzeit in Liebethal: Talking 'bout my generation

Am 08.-10. November fahren wir wieder nach Liebethal. Dieses Jahr lautet das Motto: Talking 'bout my generation! Was macht meine Generation aus? Wie erlebe ich meine Generation? Was haben wir von der Generation vor uns gelernt? Und was wollen wir weitergeben? „Von Generation zu Generation“ – diese Wendung taucht in der Bibel mehrmals auf. In Liebethal soll es um unsere Generation(en) gehen. Da wir am Wochenende des 9. November zusammenkommen, wird es dabei auch darum gehen, welche Bedeutung der 9. November für unsere Generation hat, welche Ereignisse, welche Erfahrungen für unsere Generation prägend sind. Um all diese Fragen soll es bei unserer Rüstzeit gehen. Drum herum natürlich wieder mit viel Zeit einfach nur zum Zusammensein.

Wir starten Freitagabend mit einem gemeinsamen Abendessen, Spielen und Singen. Samstag werden wir dann gemeinsam wandern gehen. Je nach Wetterlage gibt es vormittags oder nachmittags auch ein eigenes Programm für Kinder, für die Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie für bereits konfirmierte Jugendliche und Erwachsene. Zum Abschluss der Rüstzeit feiern wir wie im letzten Jahr einen Stationen-Gottesdienst in der Liebethaler Kirche.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen beschließen wir dann die Rüstzeit. Wenn Sie nach Liebethal mitkommen möchten, melden Sie sich bitte bis einschließlich 27. Oktober im Gemeindebüro an. Der Teilnahmebeitrag pro Person ab 12 Jahren beträgt 45,- €. Für Kinder unter 12 Jahren beträgt der Beitrag 25,- €, Kinder bis 3 Jahre sind frei.

Bitte geben Sie bei der Anmeldung an, ob Sie sich vegetarisch, glutenfrei etc. ernähren.

Wir beginnen am Freitag um 18.30 Uhr mit einem gemeinsamen Abendessen und schließen am Sonntag nach dem Gottesdienst. Dieser beginnt bereits 9.00 Uhr. Da die Zeit danach bis zum Mittagessen recht lang werden könnte und die Zimmer auch schon vor dem Gottesdienst geräumt sein müssen, ist jedem freigestellt, ob er bis zum Mittagessen bleiben möchte. Bitte geben Sie auch dies bei der Anmeldung mit an. Ebenso wenn Sie nicht die ganze Zeit dabei sein können, melden Sie uns bitte die Mahlzeiten, an denen Sie teilnehmen können. Vielen Dank!

14. November, 17.00 Uhr – Donnerstagstreff

In der Reihe der Zehn Gebote kommen wir nun zum neunten Gebot (nach reformierter, anglikanischer, orthodoxer und jüdischer Zählung) bzw. zum achten Gebot (nach lutherischer und katholischer Zählung): „Du sollst nicht als falscher Zeuge aussagen gegen deinen Nächsten.“ (2. Mose 20,16 und 5. Mose 5, 20 in der Übersetzung der Zürcher Bibel) Geht es hier also wirklich nur um das Nicht-Lügen-Dürfen vor Gericht? Ist Lügen sonst erlaubt? Wie steht es sonst mit dem Lügen und mit der Wahrheit in der Bibel? Herzliche Einladung zum Bibelabend am 14. November!

Gemeindewandertag bzw. Gemeindeausflug zur Pfefferkuchenstadt Pulsnitz am Sonnabend, dem 16. November

Unser Gemeindeausflug führt uns kurz vor Beginn der Weihnachtszeit in die Pfefferkuchenstadt Pulsnitz. Und damit wir ausreichend Zeit zum Besuch von Pfefferküchlerei und Töpferwerkstatt haben, findet dieser Gemeindeausflug an einem Sonnabend statt.

Der Gemeindeausflug besteht aus 2 Teilen:

Teil 1 Wanderung von Radeberg nach Pulsnitz am Vormittag

Teil 2 Gemeinsames Mittagessen und Besuch von Pfefferküchlerei und Töpferei am Nachmittag
Jede/Jeder kann für sich selbst entscheiden, an welchen Teilen sie/er teilnimmt.

Teil 1 vormittags Wanderung Radeberg - Pulsnitz:

08:50 Treff Bahnhof Dresden Neustadt (Mitte Eingangshalle)

09:05 Abfahrt des Zuges nach Radeberg

Wer möchte, kann auch individuell nach Radeberg anreisen.

09:20 Beginn der Wanderung ab Bahnhof Radeberg

Wanderstrecke bis Pulsnitz circa 13,5 km. Und wie immer am besten mit Wanderschuhen, Regenschirm, Sitzkissen und Wegzehrung für Pausen am Wegesrand.

Teil 2 nachmittags in Pulsnitz:

13:30 Treff in Pulsnitz auf dem Markt (nach Wanderung oder individueller Anreise)

13:45 Gemeinsames Mittagessen in einer Gastwirtschaft

Danach Besuch in Pfefferküchlerei Löschner und Töpferei Jürgel.

<https://loeschner.de/>

<https://toepferei-juergel.de/>

In der Pfefferküchlerei Löschner und Töpferei Jürgel kann natürlich auch eingekauft werden.

In der Töpferei Jürgel bekommen wir Einblicke in die Herstellung von Töpferwaren, vom Drehen der Formen auf der Töpferscheibe über die Bemalung bis zum abschließenden Brand.

Die Töpferei ist ein sehr kleiner traditioneller Handwerksbetrieb. Deshalb ist nicht immer das ganze Sortiment an Töpferwaren vorrätig. Es besteht die Möglichkeit, im Internet vorher aus dem Angebot für sich etwas zu bestellen.

Damit ist es wahrscheinlicher, dass die Sachen auch verfügbar sind und mitgenommen werden können, wenn wir die Töpferei besuchen.

<https://toepferei-juergel.de/shop/>

Gut ausgestattet mit frischen Pfefferkuchen und bunten Töpferwaren fahren wir danach individuell oder mit dem Zug wieder nachhause.

„Großeinkäufe“ können gern der Familie Reichelt mit dem Auto mit nach Dresden gegeben werden, um die kostbare Fracht nicht per Bahn transportieren zu müssen.

Rückfahrt mit Zug:

18:14 Wiederankunft in Dresden-Neustadt

Der Zug hält unterwegs auch in Radeberg.

Bei Bedarf kann individuell auch ein früherer Zug genutzt werden (stündliche Abfahrten von Pulsnitz).

ANMELDUNG bis Freitag, 08.11.2024

Damit in der Gastwirtschaft zum Mittagessen genug Plätze für alle reserviert sind, bitten wir um vorherige ANMELDUNG im Gemeindebüro über eMail oder Telefon bis Freitag, 08.11.2024!

Alle sind herzlich eingeladen, sehr gern auch Freunde und Bekannte!

Gemeindebüro und Anna-Thilo

16. November – Oper mal anders „Talking about Opera“

von und mit Richard Vardigans am Sonnabend, dem 16. November, 16.30 Uhr im Kanonenhof präsentiert er dieses Mal „Die Hochzeit des Figaro“ von Wolfgang A. Mozart.

17. November Gemeindeversammlung (GHV)

Am Sonntag, dem 17. November 2024 findet im Anschluss an den Gottesdienst unsere Gemeindeversammlung statt. Eine Einladung mit Tagesordnung wird den Gemeindehäuptern rechtzeitig zugeschickt. Der Beginn der GHV ist auf 11.30 Uhr angesetzt. Die Gemeindeversammlung findet im Gemeinderaum statt. Der Imbiss findet vorab noch im Kirchsaal statt.

19. November, 19.00 Uhr – Nacht der Lichter in der Trinitatiskirche

Licht im Dunkel, meditatives Gebet und Zeit der Stille mit Gesängen aus Taizé: das steht bei der Nacht der Lichter im Mittelpunkt. Auch dieses Jahr feiern wir die Nacht der Lichter ökumenisch im Jugendzentrum Jugendkirche Dresden am Trinitatisplatz 1 – in Kooperation mit der Evangelischen Jugend Dresden und der Dekajugend Dresden.

Wenn du für diesen Abend Texte/Lieder auswählen oder gemeinsam Gebete schreiben willst, ein Instrument spielst und Lust hast, das Singen zu begleiten, dann melde dich bitte bis Anfang November bei Tobias Funke: tobias.funke@evlks.de.

20. Nov. – Gottesdienst am Buß- und Bettag zum Abschluss der Friedensdekade

Am Buß- und Bettag, Mittwoch, den 20. November feiern wir in unserer Gemeinde um 18.00 Uhr den Ökumenischen Gottesdienst zum Abschluss der Friedensdekade. Die Predigt wird die Friedensreferentin des Ökumenischen Informationszentrums Annelie Möller halten. Die diesjährige Friedensdekade steht unter dem Leitwort: Erzähl mir vom Frieden.

Um 19.30 Uhr wird in unserem Gemeindesaal ein Spielfilm zum Thema der Friedensdekade gezeigt – welcher Film genau, das steht noch nicht fest. Wir werden in den Abkündigungen darüber informieren.

Offener Gesprächskreis Publik Forum

Im offenen Gesprächskreis Publik Forum diskutieren wir aktuelle Themen aus der o.g. ökumenisch orientierten Zeitschrift. Je 1 diskussionswürdiger Artikel wird im Vorhinein von der Gruppe vereinbart und an alle Interessierten per Mail zugesandt.

Wir treffen uns am letzten Montag des Monats um 19.30 im kleinen Gewölberaum.

Kontakt: Sabine Harms, Tel.0351/ 4404720 bzw. huharms@googlemail.com

Vorschau

Krippenspiel

Auch dieses Jahr möchten wir gerne wieder ein Krippenspiel auf die Beine stellen. Alle, die daran mitwirken möchten – ob groß, ob klein – werden gebeten, sich bis zum 31. Oktober per Email bei Pfarrer Brüder zu melden: pfarrer@reformiert-dresden.de

Wichtige kommende Termine im Dezember/Januar

Gemeindeadventsfeier 01.12.2024, Beginn voraussichtlich 14.00 Uhr
Bei uns geht's rund 12.01.2025 im Anschluss an den Gottesdienst

Aus der Gemeinde

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

Aus datenschutztechnischen Gründen keine Angaben

Getauft wurden:

Aus datenschutztechnischen Gründen keine Angaben

Getraut wurden:

Aus datenschutztechnischen Gründen keine Angaben

Verstorben sind:

am 21.07.2024 Herr Manfred Bulnheim, Freiberg im Alter von 82 Jahren
am 30.07.2024 Herr Siegfried Reuter, Bannewitz im Alter von 92 Jahren
am 10.09.2024 Frau Elga Kießling, geb. Richter, Osterburg im Alter von 92 Jahren

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen.

Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: info@reformiert-dresden.de.

Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

Gottesdienste

				Kollektenzweck	Anmerkungen
So	06.10.	11.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Cabana	
So	13.10.	10.00 Uhr	Pfr. i.R. Heiner Röger	Aktion Sühnezeichen	
So	20.10.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Tafel Dresden e.V.	anschließend Wandertag
So	27.10.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Freundeskreis Synagoge	mit Jubelkonfirmation
			Achtung Zeitumstellung!		
So	03.11.	10.00 Uhr	Pfr. i.R. Klaus Vesting	Jugend- und Familienarbeit	
So	10.11.	10.00 Uhr	Dipl.-Theol. E. Naendorf	Maroscsúcs	
So	17.11.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	noch offen	anschließend GHV
Mi	20.11.	18.00 Uhr	Annelie Möller / Pfr. Fabian Brüder und ÖIZ- Team		Gottesdienst zum Buß- und Betttag
So	24.11.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Maroscsúcs	Ewigkeitssonntag mit Abendmahl

Außerdem findet jeden Montag jeweils um 17.00 Uhr in der Kreuzkirche das Ökumenische Friedensgebet statt.

Veranstaltungen

Mi	02.10.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag
Do	17.10.	17.00 Uhr	Donnerstagstreff / Bibelabend: Frieden riskieren
Sa	19.10.	16.30 Uhr	Konzert im Kanonenhof „Oper mal anders“
So	20.10.	11.30 Uhr	Sonntagswanderung zum Weingut Ines Fehrmann
So	20.10.	17.00 Uhr	Klavierkonzert im Kanonenhof mit Michael Hein
Do	24.10.	19.30 Uhr	Abend mit den ehemaligen Konfi-Eltern
So	27.10.	15.00 Uhr	Kindernachmittag
Mi	06.11.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag im Kirchsaal mit Herrn Prof. Dr. phil. Eckart Haupt
Do	07.11.	18.00 Uhr	Donnerstagstreff außer der Reihe mit Frau Dr. Edda Hevers
Fr – So	08.-10.11.		Familienrüstzeit in Liebenthal
Do	14.11.	17.00 Uhr	Donnerstagstreff / Bibelabend
Sa	16.11.		Wandertag und Gemeindeausflug nach Pulsnitz
Sa	16.11.	16.30 Uhr	Konzert im Kanonenhof „Oper mal anders“
Di	19.11.	19.00 Uhr	Nacht der Lichter in der Trinitatiskirche

Gruppen und Kreise

Arbeitskreise

Diakonat

Mittwoch, den 02.10., 17.00 Uhr

Mittwoch, den 06.11., 17.00 Uhr

Konsistorium

01.10.2024, 19.30 Uhr

05.11.2024, 19.30 Uhr

AK Ökumene

Dienstag, den 01.10., 15.00 Uhr

AG Nachhaltigkeit

nach Absprache

Kontakt

Gemeindebüro

Evangelisch-reformierten Gemeinde zu Dresden
Brühlscher Garten 4
01067 Dresden

Telefon: 0351/43823-0

Fax: 43823-342

Email: info@reformiert-dresden.de

Internet www.reformiert-dresden.de

Instagram [reformiert.dresden](https://www.instagram.com/reformiert.dresden)

Pfarrer Fabian Brüder

postalisch: per Brief ans Gemeindebüro mit
Zusatz „z.Hd. Pfr. Brüder“

per Email: pfarrer@reformiert-dresden.de

Bankverbindung

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

KD Bank – Dortmund BIC: GENODED1DKD

IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24